

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 13 (1899)**

189 (15.8.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-285235](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-285235)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Heft der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Frangierlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postvermittlungsliste Nr. 5543), vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pfg. erzt. Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:  
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.  
Telephon-Anschluß Nr. 58.

Anzerate werden die fünfspaltige Corpusspalte oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechendes Rabatt. Schmälerer Satz nach höherem Tarif. — Anzerate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Anzerate werden früher erbeten.

Nr. 189.

Bant, Dienstag den 15. August 1899.

13. Jahrgang.

## Die Transvaal-Krisis

hat sich nunmehr dahin zugeeignet, daß ihre Lösung durch Krieg fast unvermeidlich erscheint. Ueberall hat die von Chamberlain am Mittwoch im englischen Unterhause gehaltenen Rede den Eindruck gemacht, daß England entschlossen ist zu kriegerischem Eingreifen, wenn die Boreen nicht unbedingt nachgeben, d. h. sich der englischen Anmaßung unterwerfen. Alle die weitgehenden Zugehörnisse, welche der Präsident des Transvaal, Krüger, und seine beiden Vize gemacht haben, genügen der vom Kolonialminister Chamberlain geführten englischen Kriegspartei noch immer nicht. Eine offizielle Jamboree ist der fortgesetzte Druck, die behändige Drohung mit Worten, die Truppenentsendung nach Afrika genannt werden. In der That stimmen Jamboree, der Anführer des bekannten Nambujages, und Chamberlain, der Minister, in ihren Zielen ganz genau überein: denn Transvaal soll mit Gewalt seine Selbstständigkeit genommen werden.

Jüngst versucht man den kleinen Umweg über die Verleumdung des Rechtsanspruchs an die Engländer in Transvaal, welche mit ihrer Mehrheit die Boreen, die Herren des Landes, politisch erforschen wollen. Letzteres läßt sich jedoch nur hemmelfähigen, wenn diese jugendlichen Gelbmäcker auf dem Boden der Südafrikanischen Republik gleichzeitig und unmittelbar das Wahlrecht erhalten. Auf längere Fristen in dieser Beziehung läßt sich Chamberlain nicht mehr ein. Und doch muß alle Welt erkennen — jeder, selbst der nichtenglische, also auch nicht amnestionslustige Ausländer in Transvaal gefascht es ein — daß die Transvaalregierung mit ihren neuen Zugehörnissen Alles gethan hat, was man auf dem Gebiete des Wahlrechts verlangen konnte.

Um das Wahlrecht geht es Chamberlain in Wirklichkeit nicht. Wollen die Boreen sich nicht selber politisch hinrichten, dann fällt England mit Waffengewalt über sie her, — das heißt England, das sich auf der Konferenz im Haag ein so „friedliebendes“ Air zu geben suchte. Die englische Kriegspartei will die südafrikanische Republik vernichten und ihre Goldfelder erwerben. Das ist der Kern der Transvaal-Frage.

Chamberlain hat wiederholt erklärt, er werde in Sachen Transvaal die Hand nicht vom Hüfte nehmen; Flug ist hier gleichbedeutend mit Schwert, so sehr er sonst das schöne Simbül des Friedens sein mag. „Es handelt sich“, sagt Chamberlain, „um eine Frage der Macht und des Einflusses des britischen Reiches, um die Stellung Großbritanniens in Südafrika, um die Frage unserer Vorherrschaft.“ Und Lord Salisbury, bei dem man größere Mäßigung voraussetzen konnte, polemisierte gegen die Konventionen von 1881 und 1884. In denselben wird Transvaal nach

seinen Siegen über die Engländer von England als selbstständiger Staat anerkannt, in dessen innere Angelegenheiten — also auch Wahlrechtsfragen — sich England nicht zu mischen hat. Salisbury's Rede gipfelte in dem Gedanken, solche Verträge könnten vernichtet werden, wenn sie den Interessen einer geschlossenen Partei (!) zuwiderläuten. „Ich protestiere gegen die Annahme“, so lauteten seine Worte, „daß man auf solche Konventionen unter allen Umständen zurückgreifen müsse. Chamberlain und Salisbury haben also in unerklärter Weise die letzten Ziele der englischen Politik enthüllt. So lange sie auf dem Rechtsboden der Konventionen blieben, mochte der neutrale Zuschauer, unbeeinträchtigt von Sympathien für die Nationalität der Boreen oder die republikanische Regierungsform, dem englischen Vorgehen gegen Transvaal keine anderen Beweggründe, als den, die Landbesitzer in eine bessere Lage zu bringen, sie aus der unangenehmen, drückenden Stellung von Bürgern zweiter Klasse emporzuheben. Sobald jedoch englische Minister im Parlament erklärten, England müsse in Pretoria seinen Willen durchsetzen, um die Vorherrschaft in Afrika zu behaupten, wird sich das Mittel über die englische Politik ändern, denn damit verläßt sie den Rechtsboden und begiebt sich auf das Feld der Gewalt.“

In England selbst ist in liberalen Versammlungen, in Zeitungen und Flugzetteln, im Parlament offen ausgesprochen worden, daß die bisherigen Zugehörnisse Krügers vollkommen ausreichend und geeignet seien, ein gutes Einvernehmen zwischen England und Transvaal herzustellen. Die englische Regierung aber beobachtet, wie gesagt, nicht, nachdem sie einmal die Hand „an den Pflug“ gelegt, sie wieder fortzunehmen.

Ueber die Frage, was England in Transvaal will, schreibt der Londoner Korrespondent der Berliner „Volkszeitung“ Folgendes:

Aus der Schule gelehrt hat die „Daily Mail“, die über die Absichten Chamberlains und der Kammissionäre außerordentlich gut unterrichtet ist. Chamberlain hatte im Parlament gesagt, daß die von England in Vorschlag gebrachte Kommission lediglich untersuchen würde, ob das neue Gesetz in Transvaal in Bezug auf die Erwerbung der Staatsangehörigkeit den Ausländern eine genügende Vertretung im Volkstanz bringen würde. Er hatte aber behauptet, über die Zusammensetzung der Kommission nichts zu wissen, und daß man nicht beschäufliche, dieser Kommission auch andere schwerwiegende Fragen zur Erledigung zu unterbreiten. Die „Daily Mail“ verrät jetzt, worauf es England ankommt. In dem sie sich stellt, als wenn England durchaus christliche Absichten hätte und mit dem Vorschlag der Einsetzung dieser Kommission ein großes Ent-

gegenkommen zeige, theilt sie gleichzeitig mit, daß diese Kommission aus vier Engländern und drei Vertretern der Transvaalregierung bestehen würde. Die einfache Majorität soll genügen, Beschlüsse dieser Kommission bindend zu machen.

Ein solcher Vorschlag grenzt an Unverschämtheit und wird niemals von der Transvaalregierung angenommen werden können, denn da die vier Vertreter Englands bereits die notwendige Majorität den drei Vertretern Transvaals gegenüber haben würden, so brauchte die Kommission sich gar nicht zusammenzusetzen, sondern Englands Bedingungen könnten ohne vorhergehende Beratung einfach angenommen werden. Wenn die „Daily Mail“ meint, daß christliche Leute natürlich nur ihre wirklichen Interessen und nicht ihrer Nationalität nach entscheiden werden, so ist nicht recht einzusehen, weshalb man nicht vier Vertreter Transvaals neben vier Vertretern Englands annehmen sollte, denn die Transvaalvertreter sind mindestens ebenso christlich, wie beispielsweise der diebere Mr. Rhodes, den man wahrscheinlich zu einem der englischen Vertreter ernennen würde.

Der ganze englische Vorschlag geht offenbar nur darauf hinaus, Zeit zu gewinnen, um die Truppen in Südafrika genügend zu dem beschleunigten Angriffsstrategie vorzurücken und das Parlament erst in die Ferten schicken zu können.

Im Parlament sind viele unangenehm christliche Liberale, die nicht ihre Einwilligung zu den wenig schönen Mitteln, mit denen man gegen Transvaal vorgeht, geben würden, und diese unangenehmen Männer und Tugendbolde möchte Mr. Chamberlain erst zu Hause wissen, ehe er sein Spiel weiter treibt.“

Nun, das Parlament ist ja jetzt in die Ferten geschickt worden; die parlamentarische Opposition der christlichen Liberalen hat Chamberlain jetzt nicht zu fürchten.

Wenn England nicht alle seine Forderungen durchsetzt — und dieselben gehen grundsätzlich abwärts über die Grenze dessen hinaus, was die Borenenrepublik gemäßen kann —, dann wird es ohne die geringsten Bedenken der Friedensaufrechter im Haag zu Spott und Hohn losgeschlagen. In England ist eine starke Kriegspartei vorhanden, welche an dem siegreichen Ausgange eines Feldzuges gegen Transvaal trotz der Erfahrungen von 1881 nicht einen Augenblick zweifelt und den Waffengang für notwendig hält, um Englands Macht in Südafrika dauernd zu festigen. Die Verhältnisse liegen heute anders als 1881: England würde diesmal den Angriff mit viel härteren Kräften unternehmen.

sch am Spieltische niederzulassen. Der Mandatär hätte das „Fährlein“, welches er ein frohles, aldrährliches Spiel nannte, und so wurde auf seinen Vorschlag das ernste, würdige und harmlose Wocao gespielt. Er hielt die Bant und gewann fortwährend. Unaufhörlich sprudelten auch die besten Scherzreden von seinem Munde.

Da trat der Barock des Rittmeisters ein und meldete mit erstaunter Miene, draußen sehe der Major Bobelaw und wüßte seinen Herrn in einer dringlichen Sache zu sprechen; der Bauer Barabola habe dem Kaiser toeben den Krieg erklärt.

Stürmische Heiterkeit folgte den Worten. Die Herren wälzten sich vor Lachen auf ihren Stühlen. Anders Herr Dajel, er wurde toeben toeben, die Karten entlassen seiner Hand; sitzend sprang er empor. „Meine Herren!“ sammelte er. „Sie kennen den Mann nicht... Das ist eine Sache aus Leben und... Verzeihen Sie, ich muß Räberes hören...“

Er wollte zur Thür, aber der Rittmeister vertrat ihm lachend den Weg. „Rein!“ rief er, „wir bestehen darauf, daß Sie den Mann hier anhören. Eine Kriegserklärung an Se. Majestät geht ja wohl zunächst uns Offiziere an.“

Der Kaiser trat ein, der hahnenhafte Mann war bleich, sein Antlitz häßlich. In kurzen Worten berichtete er den Inhalt jener Rede. „Wie der Mann ist“, schloß er, „wissen Sie, Herr. In einer Wocde will er losbrechen, auserst gegen Sie. Er hat sich nach dem Bergwald gewendet, in der Richtung gegen die „rothe

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Umalls-Stimmung gegenüber der Budgethaushalts-Vorlage zeigt sich jetzt selbst in freisinnigen Kreisen. Die linksliberale „Weserzeitung“, die bisher gegen die Budgetvorlage war, meint, daß es vielleicht eine Ueberlegung gewesen sei, daß der Reichstag die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission abgelehnt habe.

Platz für Herrn von Wendt. Kürzlich avancierte bekanntlich der Flottenkapitän Ernst von Halle, der sich früher Leutnant aus Halle nannte, zum Marineprofessor. Anfangs berüchtete darüber im Kreise der Marineenthusiasten ein Freund. Allmählich hat sich aber einige Berührung eingestellt. Man erinnert sich nämlich daran, daß der strebsame Herr von Halle, dem älteren Reichsboten von Wendt, der über die Flottenfrage, die sozialen Probleme auch für konservative Organe verschiedenes geschrieben hat, vorgezogen worden ist.“ Herr von Wendt hat bekanntlich als Marineoffizier auch beachtliches geleistet und überdies durch den Vorkriegs des herrlichen Mittels der Verleumdung des Belagerungsstaandes zur Befreiung der Sozialdemokratie die bisherigen Verdienste des Herrn Leutnant in den Schatten gestellt. Es ist daher verständlich, daß der Reichsbot, der amtliche Aufklärung darüber fordert, wie aus einem Leutnant aus Halle ein Ernst von Halle werden konnte, schreibt, es sei kaum zu bezweifeln, daß jetzt die erfolgte Berufung (des Herrn Leutnant aus Halle) von den nationalen Kreisen, von denen die deutsche Flottenbewegung bisher getragen worden ist und allein auch getragen werden kann, mit stark gemischten Gefühlen betrachtet werden wird.“ Diese gemischten Gefühle können ja leicht dadurch beunruhigt werden, daß man Herrn von Wendt auch zum Professor macht. Da der Mann sich so besonders große Verdienste erworben hat, könnte man ihn ja noch mehr ehren, als Herrn Leutnant aus Halle, der es erst zum außerordentlichen Professor gebracht hat, und das Wendtenschen gleich zum ordentlichen Marineprofessor zu ernennen. Die „Leipziger Volkszeitung“ bemerkt noch: Es trifft sich gut, daß gerade jetzt in der „Sozialen Praxis“ Lujo Brentano v. Wendt abgerechnet. Dabei erhält der Marineprofessurkandidat die Censur, daß sein „Doktorvortrag und seine Kenntnisse unzureichend“ sind. Auch eine Empfehlung!

Zur Vaterlandschaft der Budgethaushalts-Vorlage wird jetzt zur Abschätzung auch ein Unparteiischer vorkommen. Die „Germania“ schreibt nämlich: „Das ist eine herbe, aber gerechte Kritik. Wie dem Schreiber dieses in Privatbesprechungen erzählt wurde, sollte Herr v. Wendt nicht

schlecht.“ Deute hat er vier Mann, in einer Wocde wird er fünfzig haben.“ Die Herren lachten nicht mehr. Nicht so sehr die Worte, als der Ton des Riefen hatte sie ernst geklungen. Nun aber, nachdem er geendet, brach die Deiterkeit wieder los. „Also Krieg“, lachten die Offiziere, „raiches Ananement, doppelte Abnung!“ Und der Rittmeister rief: „Er will ja erst in einer Wocde losbrechen! Deute spielen wir weiter... Dajel, geben Sie die Karte und... Mann!“ unterbrach er sich erdrückt, „was ist Ihnen!... Er wird ohnmächtig!“

In der That hat der Mandatär aus, als ob er im nächsten Augenblicke völlig zusammenbrechen müßte. Die Gefahr war gefascht, das blutlose Antlitz von Todesangst verzerrt. So lauerte er im Hause, und das Haupt neigte auf den Tisch nieder... „Ganz wie Befajasi!“ lachte ein junger Leutnant. „Ja, lieber Dajel, „Mene Tekel Upharsin!“ Sie scheinen gegen Ihre Bauern nicht das beste Gemissen zu haben! Nun weinen Sie ja gar!“

In der That hatte der Mandatär zu schluchzen begonnen. „Ach“, höhnte er, „ich muß zur Stadt...“ Er suchte sich zu erheben, sank aber wieder in den Fauteuil zurück. „Rein... ich muß heim... meine Papiere...“ Herr Herr Rittmeister!“ schrie er schließlich auf, „lassen Sie soviel Jahre Eskadron aufhören, führen Sie mich nach Balwace und bleiben Sie dort! Sonst bin ich morgen früh eine Leiche und das Schloß eine Ruine!“

## Ein Kampf um's Recht.

Novelle von Karl Emil Franzos.

(98. Fortsetzung.)

(Kontinuität verboten.)

Die junge Gräfin-Witwe wußte, was sie ihrem Mann schuldig sei; sie wendete ihre Sympathien von der f. l. Armee ab und dem politischen Del zu. Aber die Achtung ihrer Standesgenossen gemann sie sich hierdurch nicht zurück. Das Geschlecht derer von Antoniewicz hatte nachgerade selbst jene weiten Schranken, welche diese Gesellschaft ihren Mitgliedern bezüglich ihrer Lebensführung setzt, überschritten. Zur Zeit, da sich Dajel in Kolomea einlebte, empfing Herr Bogdan in seinem Hause trotz seines Reichthums nur noch eine kleine, aber gemüthliche Gesellschaft; anständige Leute kamen nicht mehr hin. Nun waren die beiden Eltern siesig, Gräfin Wanda dreißig und ihr Knabe ein Jahre alt. Es war höchste Zeit, dem Standal ein Ende zu machen und ihn tüchtigen Verwalter des großen Vermögens zu gewinnen. Diese Sachlage erklärte es, warum sowohl der adeliche Bogdan, als auch die vermählte Gräfin Romiska längst im Stillen in den bürgerlichen Mandatär gedacht und ihren Hausfreund, Herrn Thaddäus von Boganski, in diesem Sinne instruirt hatten. Es war das jener Emigrant, welcher einst Wanda im katechismus unterrichtet hatte und nun den Tag der Rache an den Hüften als Schmarotzer n Galizien erwarbete. Nach langen Mühen konnte Herr Thaddäus endlich am feste Maria Verlobung vor der Gräfin mit der Verführung erscheinen, daß Herr Dajel sich

soeben seiner Liebe zu ihr bewußt geworden, und schon auf den Osterjontag wurde die Verlobung angelegt.

Schwerer war Herrn Dajel der Entschluß gefallen. Allerdings verfaßte die Gräfin über drei ihm wohlbelannte, sehr achtenswerte Tugenden: die Güter Koffom, Gorkomka und Drinkomce, und er war ein Mensch, den kein „Bourbeil“ mehr behinderte. Dennoch hatte er jene Winke mit dem Jaunpahl, die der wackere Thaddäus zuweilen an ihn ergeben ließ, nie verstehen wollen. Es war ihm bisher in seinem neuen Wirkungskreise geblüht, den Ruf eines Ehrenmannes zu erwerben und festzuhalten, und er wollte dieses angenehme Bewußtsein, welches ja zudem für ihn den Reiz völliger Neuheit hatte, nicht ohne dringende Nothwendigkeit aufgeben. Da kam die Nachricht von der Erklärung des Zaras und stürzte den feigen Mann in finsternen Entsetzen und schwere Bedrängnis. Der eigentliche Vermittler dieses Bundes zweier edlen Herzen war nicht Herr Thaddäus von Boganski, sondern Zaras Barabola.

Herr Dajel war am Palmsonntag, während jener „großen Versammlung“, nicht im Dorfe gewesen. Er war bereits in der Frühe nach Jablotom gefahren, wohin ihn der Rittmeister von Polky-Fujarsen, Gogja v. Mikala, zu einem kleinen Dejeuner geladen hatte. Es geschahete sich überaus laut und lustig; außer den Offizieren der Eskadron waren noch einige junge Adeliche aus der Nachbarschaft erschienen. Der lustigste Mann der Gesellschaft war Herr Dajel, der sich die Gesellschaft endlich vom Frühstück erhob, um

schon am Spieltische niederzulassen. Der Mandatär hatte das „Fährlein“, welches er ein frohles, aldrährliches Spiel nannte, und so wurde auf seinen Vorschlag das ernste, würdige und harmlose Wocao gespielt. Er hielt die Bant und gewann fortwährend. Unaufhörlich sprudelten auch die besten Scherzreden von seinem Munde.

Da trat der Barock des Rittmeisters ein und meldete mit erstaunter Miene, draußen sehe der Major Bobelaw und wüßte seinen Herrn in einer dringlichen Sache zu sprechen; der Bauer Barabola habe dem Kaiser toeben den Krieg erklärt.

Stürmische Heiterkeit folgte den Worten. Die Herren wälzten sich vor Lachen auf ihren Stühlen. Anders Herr Dajel, er wurde toeben toeben, die Karten entlassen seiner Hand; sitzend sprang er empor. „Meine Herren!“ sammelte er. „Sie kennen den Mann nicht... Das ist eine Sache aus Leben und... Verzeihen Sie, ich muß Räberes hören...“

Er wollte zur Thür, aber der Rittmeister vertrat ihm lachend den Weg. „Rein!“ rief er, „wir bestehen darauf, daß Sie den Mann hier anhören. Eine Kriegserklärung an Se. Majestät geht ja wohl zunächst uns Offiziere an.“

Der Kaiser trat ein, der hahnenhafte Mann war bleich, sein Antlitz häßlich. In kurzen Worten berichtete er den Inhalt jener Rede. „Wie der Mann ist“, schloß er, „wissen Sie, Herr. In einer Wocde will er losbrechen, auserst gegen Sie. Er hat sich nach dem Bergwald gewendet, in der Richtung gegen die „rothe

um das Zustandekommen des verunglückten...

Bezüglich der Einleitung eines Disziplinärverfahrens gegen mittelbare Staatsbeamte...

Ueber Sozialdemokraten in Schuldordnungen geht der Naumann'schen 'Lilke' aus Schleswig-Holstein folgendes Athesis aus: 'Königl. Schulinspektorium, den 1. Juli 1899. J. N. In Folge Verfügung der Königl. Regierung...

Das einmals liberale 'Mittlerläge' haben. Die Karlsruhe sozialdemokratische und demokratische Partei...

Uffon! ist der Rittmeister unwillig. 'Ich hätte Sie für — für arbeiter gehalten! Die Anzahl verarmt Ihren Verband! Wissen Sie nicht, daß ich meine Eskadron nicht eigenmächtig betreiben darf?'

Eine Stunde später war Herr Pojel auf dem Wege nach Kolomea. Am Wagenhals ritten zwei Quäner; auch der Vater, der neben ihm saß, hatte sich bis an die Zähne bewaffnet...

Die Antwort, die der Mandatär darauf gab, war vortrefflich das schönste Chrenonym, welches dem Zaras jemals ausgesprochen worden. 'Ach', rief er, 'vortrefflich haben es Deine Epither (schick) gehalten!'...

Das ist die Geschichte an der Sache! (Fortsetzung folgt.)

recht betreffend, ver'oten wird'. Das Schriftstück trägt die Aufschrift: 'Die Abhaltung von Revolutionen ist eine betretende', was darauf hinweist, daß 's' sich um eine gemeinsame Verfügung 's' e ganz Baden handelt. — Wir haben es bei', in fünfzig Jahren herrlich weit gebracht!

Warum immer diese? Zu der Thatsache, daß der Geheimen Regierungsrath Direktor Knaaf den Reichstagspräsidenten wegen der bekannten 'Korrekturen' um Bereinigung gebeten habe und daß die Sache angeblich damit erledigt sein soll, bemerkt die 'Pönerer Zeit'. 'Wie sich Herr Direktor Knaaf mit dem Grafen Ballestrin auseinandersetzt, ist Sache der beiden Herren. Die Angelegenheit ist aber von eminentem öffentlichem Interesse und darf nicht hinter den Kulissen verhandelt werden. Wie oft mögen solche Klendungen an den angeblich 'außenstehenden' bereits vorgenommen worden sein, und wie kommt Herr Knaaf dazu, aus eigener Initiative den Reichstagspräsidenten zu forcieren? Sollte das der Herr Bundesdirektor wirklich gethan haben, ohne in dieser Richtung einen Juppis von oben empfangen zu haben? Jedenfalls muß durch eine künftige öffentliche Erklärung der Wiederholung Knaaf'scher Eigenmächtigkeiten vorgebeugt werden, und die Sozialdemokraten — warum immer diese? — erwerben sich ein Verdienst, wenn sie das schändliche Gespinnst zerreißen, das über den prinzipiellen Fall gewoben worden soll. — Warum immer diese? Die Berliner 'Volkszeitung' wirft in Antiphrasie an diese Frage eine andere auf: 'Haben die Freisinnigen, die einen der Jhrigen im Präsidium sitzen haben, kein Interesse an einer prinzipiellen Befprechung der Sache? Wollen sie es auch in dieser Frage wieder den Sozialdemokraten überlassen, dem Rechtsbewußtsein des Volkes Ausdruck zu geben? Haben sie gar keine Lust, wieder einmal — noch länger, länger Zeit — eine moralische Eroberung beim Volke zu machen? Nicht wahr?' Der 'Freisinnige', der mit Hilfe der Sozialdemokraten ins Präsidium gebracht worden ist, Herr Schmidt-Eberfeld, daß ich gerade der Rechte! Der Vollständigkeit halber sei mitgeteilt, was die 'Köln. Volks-Z.' schreibt: 'Der Direktor (Knaaf) hat ja wohl schon auch sonst einmal seine Eigenmächtigkeiten begangen, die hinterher zu Verdrüßlichkeiten führten. In Folge einer solchen mußte z. B. der Abgeordnete Trimbom von Pödingen eine zweite dreitägige Ausgabe seines Kommissionsberichts über die Gewerbegebiete veranlassen. Sollen die Zentrumsfraktion des Reichstages das Alles nicht mehr in Erinnerung sein?'

Die Entwidlung der Gewerkschaften hat zum größten Bedruss der Schwarzämter auch im Jahre 1898 recht erfreuliche Fortschritte gemacht. Nach einer Zusammenstellung der Generalkommission deutscher Gewerkschaften betrug die Zahl der in Zentralverbänden organisierten Arbeiter im vorjährigen Jahresdurchschnitt 193 724, worunter sich 13 431 weibliche Mitglieder befinden. Da zu dieser Anzahl noch 17 500 in Lokalvereinen Organisirte treten, ist im Jahre 1898 die halbe Million überzähligen, wir haben in Deutschland 511 242 organisierte Arbeiter, die auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehen.

Diese Zahl würde sich erhöhen, wenn der Jahresrückblick als Jahrestermine gewählt wäre; sie hat sich bis zum Sommer 1899 wieder bedeutend gesteigert. Gegenüber dem Jahre 1897 haben die Gewerkschaften eine Zunahme von 79 879 Mitgliedern zu verzeichnen. Dieses günstige Bild der Entwicklung der Gewerkschaften wird aber noch bedeutend gesteigert durch einen Blick auf die Kasseneinbringung der deutschen Gewerkschaften. Ueber 5 1/2 Millionen Mark, genau 5 508 667,64 Mk. Jahres-Einnahme und über 4 Millionen Mark, genau 4 279 728,19 Mark, Jahres-Ausgabe haben die 57 Gewerkschaften erzielt, und mit den vorhandenen Beständen bestritten sie am Schlusse des Jahres in der Truhe über 4 Millionen Mark, 3 880 092,46 Mark in den Hauptkassen; mithin zusammen 4 373 313,36 Mark. Von den Ausgaben entfallen 519 949 Mk. auf die Verbandsorgane; für Litteratur 136 229 Mk. für Streifenunterstützung 1 073 290 Mk. für Krankenunterstützung 491 634 Mk. für Arbeitslosenunterstützung 283 267 Mk. für Arbeitslosenunterstützung 275 405 Mark, für Invalidenunterstützung 39 567 Mark, Unterstützung für Gemäßigte 39 978 Mark, für Rechtschutz 43 378 Mark, für Schlichter 140 423 Mark, für Vermittlungsstellen 165 926 Mark. Sonstige Ausgaben haarrten mit 107 759 Mark x. x. — Das heißt Summen', so schreibt der 'Köln. Cour.', 'die die bürgerlichen Parteien nicht ohne Bedrückung empfinden lassen, wenn politische Erfolge erlangen werden sollen, und wie sehr sich die des Erfolges erlösenden bürgerlichen Schichten bei den sozialdemokratischen Arbeitern unterstützen könnten, daß sie zu thun hätten, jausal wenn es sich nicht nur um die Vertreibung ihrer Ideale, sondern auch ihrer Besten handelt. Daß die sozialdemokratischen Arbeiter den Besitz der bürgerlichen Schichten bedrohen, ist eine von jenen 'offen Kamellen', an die heute ein nur halbwegs vernünftiger Mensch nicht mehr glaubt, dennoch aber als Argument verwendet wird, weil es an anderen mangelt. Nur Karren und Tollhäuser können noch davon reden, daß

die sozialdemokratischen Arbeiter 'theilen' wollen. Rehmlich verhält es sich mit der 'Vertreibung der bürgerlichen Ideale'. Sowie diese im Interesse der bürgerlichen Gesamtheit liegen, werden sie von den Arbeitern nicht bedroht. Selbst die Ideale finden vor ihren Augen allerdings keine Gnade.

Die Kaiserreise und die Polizei. Ein großes Aufgebot von Gendarmen und Geheimpolizisten ist für die mehrtägige Reise des Kaisers verwendet worden. In Renscheid allein funktionierten 120 Gendarmen. Ein Heer von Geheimagenten erstreckte sich über das ganze Ruhrgebiet. Barmen und Elberfeld entsandten 100 Gendarmen in das festliche Gelände.

Herr Klemm. Die Baupfandanten-Familie Klemm, Vater und Sohn, spielte bestänzlich in dem Justizausprozeß gegen die Wobauer Bauarbeiter eine Rolle. Ihre Namen sind dann später auch noch, allerdings in wenig schmeichelhafter Weise, oft in der Öffentlichkeit genannt worden. Vor allem war es die sozialdemokratische Partei, welche die Klemms als Baupfandanten der gefährlichsten Sorte unter Anführung konkreter Thatsachen fernschickte — Leute, die mit dem Kermel mehr als einmal das Gefängnis freitren. Jetzt hat sich nun der eine, so wird uns aus Dresden berichtet, als ein Mensch entpuppt, der selbst die niedrigsten und gemeinsten Baunternnehmertricks nicht verschmähte. Er hat den auf dem berechtigten Wobauer Neubau beschäftigten Arbeitern die Dittkrantenoffenbeiträge zwar vorrichtig abgezogen und von Lohn, sie aber für sich behaltend, und dadurch die Kasse um etwa 87 Mark gekürzt. Hier war er wegen dieser verhältnismäßig kleinen Schwindel den Gericht einmal ins Garn geblieben. Er wurde unter Ausschlag mildernder Umstände zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

Die ersten Einlieferungen schleswig-holsteinischer Stadtdirektorenversammlungen über die auf Grund des Erkenntnisses des Oberverwaltungsgerichts eingegangenen Protokolle der erkrankten Bürger sind erfolgt. In Wittenberg, wo kürzlich der Wahlzensus von 600 Mk. auf 900 Mk. erhöht wurde, hatten 106 Personen die Aufnahme beim Wiedereintritte in die Bürgerrolle beantragt. Das Stadtdirektorenkollegium erklärte sämtliche Protokolle für ungültig. In Elmshorn wurde in der Sitzung des Stadtdirektorenkollegiums auf Antrag des Stadtdirektorenvorstehers der Beschluß gefaßt, dem Einspruch gegen die Bürgerrolle bzw. gegen die Zensuserhöhung vom 30. Dezember 1897 nicht stattzugeben. Die sieben bürgerlichen Vertreter stimmten für diesen Antrag, die vier Sozialdemokraten dagegen. Die Angelegenheit geht nunmehr an den Bezirksausschuß in Schleswig.

Cesterreich-Ungarn. Wien, 12. August. Sehr lebhaft gehalten sich die Verbandsbewegung in Kärnten. Zahlreiche Gemeinden, ferner die gesamte Kaufmannschaft von Oberkärnten schloß Entschlüsse gegen die neuen Verbrauchssteuern. Selbst in der Bauernschaft beginnt es sich zu regen. Viele dieser Beschlüsse werden von den Behörden aufgehoben. — Bei der fortgesetzten Höhe der fixierten Salzburger Sponsit gegen die freigebliebenen schlesischen Bürger hat eine Reihe hervorragender und maßgebender Persönlichkeiten im deutschösterreichischen Lager von Salzburg, die bisher der 'Los von Rom'-Bewegung kühl gegenüberstand, die Absicht geäußert, nun auch ihrerseits mit allem Nachdruck für die Förderung dieser Bewegung einzutreten.

Frankreich. Paris, 12. August. Die Hoffnung, welche die Dreyfusfrage auf die 'Dreyfus' verschmetzenden' Auslösen des General Merciers setzten, ist einmündig zu Schanden geworden. Wie aus dem Bericht zu erhellen, hat er positives gegen Dreyfus nicht auslösen können, dagegen die begangene Ungeheuerlichkeit beim ersten Dreyfusprozeß eingesehen müssen. Nun hat sie ein weiterer Schlag getroffen. Eine Untersuchung gegen Mitglieder des Patriotenklubs, der Antifeminalisten und der royalistischen Jugend hat ergeben, daß eine Beschöpfung besteht, welche sich gegen den Bestand der Republik richtet. Die genannten Gruppen bereiten einen Handstreich vor, nämlich wie ihn Drouole bei der Verdrigung Frankreichs beim General Rogot verübt hat. Die Regierung ergreift sofort Maßnahmen. Sofort wurden Drouole durch ein großes Aufgebot von Gendarmen auf seiner Verdrigung in Croissy verhaftet. Außerdem sind allein in Croissy 15 andere Gefangenen wegen Komplotts gegen die Sicherheit des Staates festgenommen worden. Ferner wurde in Paris der Vorsteher der Antifeminalisten, Guerin, verhaftet. Gegen eine Anzahl Mitglieder der Patriotenliga und andere Mitglieder der Antifeminalisten und der royalistischen Jugend sind Verhaftungsbegehre ergangen. Die Räume der Patriotenliga wurden Sonntagabend polizeilich geschlossen.

Die württembergischen Landes-Verdräger, für welche Dreyfus verurteilt wurde und auf der Zeitungsinfel schmachtet, sind nach der 'Times', dem Londoner Weltblatt, lediglich nur Kleriker und Demy. Das Blatt erklärt in der bestimmten Form, daß außer den im Vorbezug aufgeführten Württembergern von geringem Werte mehr als hundert Dokumente von beträchtlicher Wichtigkeit dem deutschen Militärbesoldungsbüro

Obersten von Schwarzfoppen zu verschiedenen Zeiten von Klerikern als Zeitungsblätter und Schulbüchern heraus geliefert worden seien. Einem dieser Schriftstücke enthielt eingehende Angaben über den allgemeinen Mobilisierungsplan der französischen Armee. Die Entwürfe des Beschlusses sollten Kleriker und Demy unter sich. In Paris diplomatischen Klerikern war Demy schon mehrere Monate vor seiner Verhaftung und seinem Selbstmord als der wirkliche Verdräger bekannt. Diese Thatsache war auch Anfangs 1898 außer Deutschland schon mehr als einer europäischen Regierung bekannt.

Einige nicht uninteressante Daten seien über die Stadt Rennes mitgeteilt: Rennes ist eine Stadt von 70 000 Einwohnern, der Hauptstadt des Departements Ille-et-Vilaine, eine eines Professors, eines Erzbischofs, eines Armeeoberkommandos, eines Appellhofes, dreier Fakultäten usw. Es gibt in Rennes einen Port de Berlin und eine Rue de Berlin. In Rennes hat sich J. B. der erste Gemaltist der großen französischen Volksbewegung abgespielt. Im Anfang des Jahres 1879 waren die Städte der Bretagne hier zur Verdrigung vereinigt. Zwischen dem Adel und der Geistlichkeit einerseits und dem dritten Stande andererseits brach auch hier der Streit über die dem dritten Stande einzureichenden Rechte aus, welcher damals ganz Frankreich bewegte. Da Adel und Geistlichkeit sich nicht fügen wollten, drang am 27. Januar 1879 eine Schaar Studenten gemaltisch in den Sitzungssaal ein und jagte sie auseinander. Der Führer der revolutionären Studenten bei diesem Anschlag war Bernadotte, der nachmalige — König von Schweden.

Ein Zwischenfall. Willenlos benachrichtigte den Minister des Auswärtigen, Delcasse, er wolle ihn darüber interpellieren, welche Genugthuung er von der englischen Regierung wegen Ermordung eines französischen Matrosen durch einen Offizier der englischen Marine zu fordern gedenke. (Es handelt sich um einen aus Hallestedt gemeldeten Vorgang. Das englische Kanonenboot, 'Leda' gab auf ein französisches Fischerboot, das in englischen Gewässern fischte, einen Schuß ab, wodurch ein Matrose des Fischerbootes getödtet wurde.)

Rußland. Russische Einparlungen. Die 'Romoje-Brevier' widmet ihren letzten Artikel der Erhebung des Grafen Muraw in den Fürstentum, die hier von der französischen Telegraphenagentur, 'Paris' mitgeteilt worden ist, während ihr, was sie ausdrücklich betont und auch zum Teil zum Gegenstand ihrer Ausführungen macht, seine diebezügliche Meldung des offiziellen Wollischen Bureau vorliegt. Das Organ der russischen Diplomatie bringt die Ausdrückung des deutschen Votschatters kurz nach der Friedenskonferenz mit dieser, den Ausführungen der 'Nordd. Allg. Zeit.' und den diebezüglichen Äußerungen des Kaisers in Verbindung und erklärt sie als eine indirekte Spitze gegen den Jaren. Sie sei wegen der angeblichen Bedürfnisse Münsters auf der Daager Konferenz erfolgt, deren Erfolg, nach den Ausführungen der 'Nordd. Allg. Zeit.' allein darin liege, den Bericht erbracht zu haben, daß die parischen Jden zur Ausführung zu bringen, ein Ding der Unmöglichkeit sei.

Irifa. Neue Schwierigkeiten für England im Sudan. Im Sudan stehen neue Kämpfe bevor, andererseits schied der Khalif sich an, das verloren Gebiet im Sudan wiederzuerobern; andererseits spitzte sich die Streiferei zwischen England und König Renelil von Abyssinien immer scharfer zu. England fordert, daß Renelil seine Ansprüche auf die Provinzen Gedars und Galabat aufgeben soll, während dieser jeden Verdrich ablehnt. Wie nun der 'West. Jig.' aus London telegraphisch wird, haben nach einer Drückung der 'Daily Mail' aus Kairo 3000 Abyssinier unter Ras Lesama das Gebiet südlich von Kaffar besetzt, das am linken Ufer des Schaftlaßes 480 Meilen von Chartum gelegen ist. Die Abyssinier fordern das Land von Kaffar nach dem Katgebrige (?) am Weissen Nil als abessinisches Gebiet. Angeblich begleiteten vier Franzosen die Expedition.

Der Prozeß Dreyfus in Rennes. Da die Sitzungen des Kriegsgerichts zum wiederholten Male noch nicht am Tag zu Zusammenberuf werden verdragen, werden wir darüber unter anderem anderem Näheres berichten. Die öffentlichen Verhandlungen des Kriegsgerichts begannen mit der Frage des Präsidenten an Dreyfus, ob er von dem Vorverdragen eine Abschrift genommen und warum er das gethan habe. Dreyfus antwortete, daß er die Abschrift zur Information während seines Prozesses genommen und sie aufbewahrt habe für die Verdrigung nach der Zeitungsinfel, um sich bei Inhabitus erinnern. (Mit der Abschrift wurde ihm das Geschick abgenommen.) Der Präsident erkundete am, ob Dreyfus zur Entnahme der Abschrift bereitigt gewesen sei. Nun beginnt das Augenverdr. Der erste Prozeß, der genommen wird, ist der Dreyfus'sche (letzte) 12. 12. 1898. Dreyfus wurde von der französischen Gesellschaft publiziert. Er wurde wegen der Dreyfus, die der italienische Militärattaché Vannuzzi an den deutschen Attaché Schornay koppel am 2. November 1894 geschickt hatte, genommen, weil er als Verdräger unter jenen benennenswerten Namen) Der Präsident erkundete die Dreyfus, die von irgend einem Spitzel geschickt und dem anwesenden Klerik gebrückt worden war, zu überlegen hatte. wurde wurde die Dreyfus überlegt; Dreyfus verdräft, Verdräger, die bei Inhabitus, eine Jden, die die Dreyfus (siehe oben) besetzt war; dann las man richtig; die Dreyfus Dreyfus verdräft; wenn Sie mit ihm nicht zu thun



<b>Wulf &amp; Francksen</b>  Ausstellung fert. Betten.	<b>Einschläge Betten Nr. 8</b> aus grau-roth gestreiftem Röper mit 14 Pfund Federn. Oberbett 6,— Unterbett 6,— 1 Rien 2,50 Wt. 14,50 Zweifchlag Wt. 20,50	<b>Einschläge Betten Nr. 10</b> aus roth-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn. Oberbett 10,25 Unterbett 10,25 2 Rien 7,— Wt. 27,50 Zweifchlag Wt. 31,—	<b>Einschläge Betten Nr. 10b</b> aus roth-rosa gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn. Oberbett 13,50 Unterbett 13,50 2 Rien 9,— Wt. 36,— Zweifchlag Wt. 40,50	<b>Einschläge Betten Nr. 11</b> aus rothen oder roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbbaunen. Oberbett 17,50 Unterbett 17,50 2 Rien 9,— Wt. 45,— Zweifchlag Wt. 50,50	<b>Einschläge Betten Nr. 12</b> Oberbett aus rothem Daunen- faser, Unterbett aus roth. Atlas mit 16 Pfd. Daunen u. Federn. Oberbett 22,— Unterbett 20,50 2 Rien 12,— Wt. 54,50 Zweifchlag Wt. 61,—
---	---	---	--	--	--

# Der Verkauf der Johannsen'schen Konkursmasse

zu bedeutend ermagigten Preisen dauert weiter fort.

**Bekanntmachung.**  
 Die Neue Wilhelmshavener Strae von der Schillerstrae bis zum Nezer Weg wird wegen Umplanerung für den Wagenverkehr bis auf Weiteres gesperrt.  
 Dant, 12. August 1899.  
 Der Gemeindevorsteher.  
 Meentje.

**Bekanntmachung.**  
**Die Hebung**  
 der Schul- und Kirchenumlagen vom Grundbesitz pro Rechnungsjahr 1899/1900, und der Schul- und Kirchenumlagen nach der Einkommensteuer pro erstes Halbjahr 1899/1900 findet statt im Bureau des Rechnungsfuhers Abels zu Hoppens vom 12. bis 30. d. M. inklusive an den Wochentagen Vormitt. von 10—12, Nachm. von 5—7 Uhr. Nach Ablauf der Hebungstage wird gegen die Ruckfahigen sofort die Betreibung verfat werden. Nichtempfang eines Abgabenscheines ndert nicht von der Verbindlichkeit d. mpten Zahlung.  
 Hoppens, den 9. August 1899.  
 Der Schulvorstand und Kirchenrath.  
 Dr. Holtermann.

**Beste und haltbarste**  
**Sohlen**  
 sowie auch gutes Abfalleder empfiehlt zu billigsten Preisen  
**Emil Burgwih,**  
 Biemarckstrae 15.  
 Noontstrae 75a.

**Margarine**  
 jetzt hochfeine Qualitäten, Pfund 45, 50, 60 Pf.  
**D. H. Jürgens,**  
 Hoppens.

**Sprechstunde.**  
 Ich halte jeden Sonntag Vormittag von 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr und Donnerstag Nachmittag von 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr im Gasthause des Herrn G. S. Cornelius in Dant Sprechstunden ab.  
**Rechtsanwalt Carstens,**  
 Oldenburg.

**Die besten, feinsten und haltbarsten**  
**Sohlen**  
 sowie schönen Sohlleder-Abfall erhält man zu billigsten Preisen in der Lederhandlung von **C. Ocker**  
 Reuberpens, am Markt, Noontstr. 6.

**Die Neue Zeit**  
 — Revue —  
 des geistigen u. ffentl. Lebens. Herausg. v. J. A. W. Dier, Stuttgart unter Mitwirkung sehr aller namhaften sozialistischen Schriftsteller des In- und Auslandes. Erscheint wöchentlich in Heften  25 Bfg. Buchhandlung des Nordd. Volksbl.

**Zum Banter Schlüssel.**  
 Zur Feier des Schützenfestes!  
 Morgen Dienstag:  
**Groer ffentlicher Ball.**  
 Anfang 4 Uhr. Um recht zahlreichen Besuch bittet  
**H. Permien.**

**Wichtige Broschüre**  
 für alle Miether und Vermiether.  
 Die Rechte und Pflichten des Miethers nach dem neuen Bürgerlichen Gesetzbuch. Preis 20 Pf.  
 Buchhandlung des Norddeutschen Volksblattes.

**Stenographische Zibel**  
 System Scheithauer  
 Zum Selbstunterricht.  
 Preis 60 Pf., empfiehlt die Buchhandlung d. Nordd. Volksblattes.

**Karl Heitmann**  
 Oldenburg, Milchbrinksweg 26.  
 Grekh. des Nordd. Volksblattes.  
 — Volks-Buchhandlung. —  
 Tabak- und Cigarren-Geschäft.

**Kohlensäure**  
 empfiehlt  
**R. Herbers, Bierverlag,**  
 Bant, Werkstrae 10.

**Das Zuchthauslied**  
 ist wieder vorräthig.  
 Preis 10 Pf.  
 Buchhandl. des Nordd. Volksbl.

**Die apartesten Muster**  
 und feinsten Qualitäten in  
**Gardinen**  
 finden Sie bei  
**Wulf & Francksen.**  
 NB. Einen großen Vollen Gardinen-Reste geben wir auerordentlich billig ab.

**Zu verkaufen**  
 ein gut erhaltener Kinderwagen mit Gummireifen Parzenstr. 66, part.

**Visitenkarten**  
 fertigt an Buchdr. des Nordd. Volksbl.

**Kautschuk-Stempel**  
 Vereins-Abzeichen und Zeichen aller Art liefert schnellstens  
**G. Buddenberg,**  
 Theilmstr. 11, b. Friedrichshof.

**Eiserne Bettstellen**  
 mit Bandeisenboden  
 Stük Nr. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.  
 mit Doppel-Spiralfeder-Matrazze  
 Stuk Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

**Eiserne Kinderbettstellen**  
 Groe 60/130  
 Nr. 9, 50, 11, 50, 13, 50, 16,—  
 Groe 70/150  
 Nr. 11, 50, 13, 50, 15, 50, 18,—  
**Matrazzen**  
 sind stets in allen Groen am Lager.  
**Wulf & Francksen.**

**Alte Sophas**  
 billig zu kaufen gesucht. Näheres Bant, Oldenburger Str. 34. Dasselbst werden auch alte Sophas und Matrazzen aufgearbeitet.

**An- und Verkauf**  
 von neuen und getragenen Kleidergeschaften, Mod.-in, Betten, Relocipeder und Rahmaschinen, Teppichen, Uhren, Gold- und Silbergegenstanden ufm.  
**Bant, Banter Strasse 2.**

**Mobl. Stube für 1 j. Mann**  
 Neue Wif, Str. 39 I, Seitenring.

**Freundl. möbl. Zimmer**  
 zu vermieten. Gensstrae 26.

**Bekanntmachung.**  
 Diejenigen werthen Kunden, die noch **Rabattmarken** im Besitze haben von den Geschäften des Herrn  
**H. C. Ploen, Bant,**  
 werden ersucht, sich zu deren Einlösung **Neue Wilhelmshav. Strae 49** zu melden.

**Zu vermieten**  
 auf sofort oder später eine schöne vierzimmige Unterwohnung mit abgeschlossenen Korbthor, Keller, Bodenlammer und Treckenboden.  
**A. Wischer, verl. Bosentr. 4, Neubremen.**

**Zu vermieten**  
 eine Oberwohnung mit Zubehör zum 1. November.  
**Theodor Wef, Gensstrae.**

**Zu vermieten**  
 zum 1. September oder später in dem Hause **Wolfsstrae 27** in Dant:  
 1. eine funfzimmige Wohnung mit Stall, Preis 20 M. pro Monat;  
 2. eine dreizimmige Oberwohnung mit kleinem Stall, Preis 11 M. pro Monat.  
**Mandatar Schwitters, Bant.**

**Zu vermieten**  
 auf sofort eine dreizimmige Etagenwohnung an ruhige Bewohner.  
**S. Cordsen, verl. Bosentr. 18.**

**Gutes Logis für 1 jg. Mann**  
 Ulmenstrae 11, unten links.

**Gesucht**  
 auf sofort oder später ein ordentliches Mädchen für sämmtliche Hausarbeiten gegen hohen Lohn.  
 Neubremen, Gensstr. 51.

**Luchtigen Malergehilfen**  
 sucht auf sofort  
**E. Erhards, Noontstr. 17a.**

**Gesucht**  
 auf sofort oder zum baldigen Eintritt ein Lehrling für meine Weibhrod- und Hanigackern-Baderei sowie Konditorei. Gewissenshafte Ausbildung bei guter Behandlung.  
**H. Szaden, Sengwarden.**

**Gesucht**  
 auf sofort ein luchtiger **Schuhmacher-geselle.** Redlich, Schuhmacher, Kafertentstrae 4.

**Gesucht**  
 auf sofort eine **Frau zum Grod-antragen gegen hohen Rabatt,** sowie ein schulfreies **Kindermädchen.**  
**D. P. Stoll, Bosentr., Neubremen.**

**Gesucht**  
 von einem jungen Mann ein feuernd. möblirtes Zimmer in der Verlängerten Bosentrae oder Reuberstr. Gef. Off. an die Exp. d. Bl. erbeten unter 100.

**Leichter Handwagen**  
 (weidberig), als Geschäftswagen passend, zu kaufen gesucht.  
**Cebr. Hinrichs, am Park.**

**Friedrichshof.**  
 — Täglich: —  
**Grosses Garten-Konzert.**  
**Billig zu verkaufen**  
 ein **Rekonnationsort** mit oder ohne Dekoration. Kaufant erhält Herr **H. Arnolds, Zur Krone, Bant.** Das Gelb kann zum Schützenfest benutzet werden. **Wachtel, Jover.**

**Todes-Anzeige.**  
 Heute Morgen starb nach kurzer heftiger Krankheit mein lieber Mann und meiner Kinder treu-sorgender Vater, der  
**Fuhrunternehmer**  
**Ludwig Ennen**  
 im 34. Lebensjahre, welches tiefbetrubend demens zur Anzeige bringt.  
 Bant, den 14. August 1899  
**Pauline Ennen, geb. Friedrich,**  
 zuletzt im Namen der Angehörigen.  
 Die Beerdigung findet Donnerstags den 17. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Neue Wif. Strae, aus statt.

**Todes-Anzeige.**  
 Sonntag Morgen 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr verfa nach langen schweren, mit Geduld ertragenen Leiden mein lieber Mann, meiner Kinder treu-sorgender Vater, der  
**Schuhmachermeister**  
**Friedrich Klostermann**  
 im Alter von 49 Jahren. Dieses zeigen tiefbetrübt an die trauernde Witwe **Helene Klostermann** nebst Kindern u. Angehörigen.  
 Bant, den 13. August 1899.  
 Die Beerdigung findet Donnerstags Nachmittags 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr vom Trauerhause, Genshofenstrae 18, aus statt.

**Todes-Anzeige.**  
 Sonntag Nacht 11 Uhr verfa nach kurzer, heftiger Krankheit unser lieber Söhnchen  
**Karl**  
 im zarten Alter von 5 Monaten. Dieses zeigen tiefbetrübt allen Verwandten und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme an  
 Bant, den 13. August 1899  
**Max Hobers und Frau,**  
 Emma, geb. Schramm, nebst Angehörigen u. Verwandten.  
 Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittags 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr vom Sterbehause, verl. Bosentr. 18, aus statt.

**Friedrichshof.**  
 — Täglich: —  
**Grosses Garten-Konzert.**

